

# DIE NATIONALE FRAGE IN KÄRNTEN IM 20. JAHRHUNDERT

## Teilprojekt: Der Nationale Konflikt

### Teilbereich:

### *Das Verhältnis innerhalb der slowenischen Minderheit aus der Sicht des Zentralverbandes slowenischer Organisationen*

**Dr. Marjan Sturm, MAS**

### Einleitung

Was ist eine Nation? Durch die Literatur, die sich mit diesem Thema beschäftigt, geistert ein melancholischer Spruch: Eine Nation ist eine Gruppe von Menschen, die durch einen gemeinsamen Irrtum hinsichtlich ihrer Abstammung und eine gemeinsame Abneigung gegen ihre Nachbarn geeint ist.<sup>1</sup>

In der wissenschaftlichen Literatur werden natürlich verschiedene und fundierte Theorien bezüglich der Qualifizierung von „Ethnizität“ vertreten.<sup>2</sup>

Der Nationalismus in seinen verschiedensten Erscheinungsformen ist eines der meistbeforschten Phänomene der Gegenwart. Angesichts der aktuellen nationalistischen Exzesse in Ost und West völlig zu recht. Gerade deshalb klingt es auf den ersten Blick eigenartig, wenn der englische Historiker Eric J.Hobsbawm in seinem Buch<sup>3</sup> „Nationen und Nationalismus“ behauptet, „dass der Nationalismus trotz seines unbestreitbar großen Einflusses an historischer Bedeutung eingebüßt hat. Er ist nicht mehr wie früher ein weltumspannendes politisches Programm, was er im 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zweifellos gewesen ist“. Und weiter: „In der Zukunft werden Nationalstaaten und Nationen oder ethnisch-sprachliche Gruppen mit

---

<sup>1</sup> zit.nach: Peter Glotz, Der Irrweg des Nationalstaates: europäische Reden an ein deutsches Publikum, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt,1990, S.41

<sup>2</sup> Zum einen lasse Ethnizität in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung kontinuierlich nach, (Banton 1967,2 und Esser 1980,118/119), zum anderen sehen viele Anzeichen für ein ethnic revival (Smith 1981,12). Wiederum andere sind der Meinung, dass die Bedeutung von Ethnizität variiert: zum einen kann Ethnizität eine Ressource sein....; zum anderen gibt es Situationen, in denen Ethnizität überhaupt keine Bedeutung zukommt; schließlich kann Ethnizität in Situationen, in denen andere Ziele und Zwecke im Vordergrund stehen, sogar zu einer Belastung werden, der man durch Leugnung oder Meidung zu entkommen sucht (Wallmann 1979a,IX). zit. nach: Heckmann Friedrich, Etnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen, Enke,1992, S.32. Im weiteren: Heckmann.

<sup>3</sup> Hobsbawm J. Eric, Nationen und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1991, S.219 ff. Im weiteren: Hobsbawm.

der übernationalen Neuordnung der Welt zu kämpfen haben, sie werden sich von ihr zurückziehen, ihr Widerstand leisten, sich ihr anpassen, von ihr absorbiert oder erschüttert werden. Nationen und Nationalismen wird es auch in Zukunft geben, aber in der Geschichte werden sie von untergeordneter und vielfach sehr geringer Bedeutung sein".

Universitätsprofessor Dr. Andreas Moritsch<sup>4</sup> hat anhand konkreter Fallstudien am Beispiel ausgewählter Südkärntner Gemeinden festgestellt, dass Ain Kärnten bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts ... in der breiten Bevölkerung von nationalen Aus- und Abgrenzungstendenzen aufgrund ethnischer Kriterien kaum die Rede sein kann. Um die Jahrhundertwende, spätestens aber im Ersten Weltkrieg, finden sich die Bewohner beider Bundesländer (gemeint sind Kärnten und das Burgenland, Anm. d. Verf.) bereits säuberlich in Nationalitäten aufgeteilt... Weiters schreibt er, dass das nationale Kollektivbewusstsein in Kärnten ..., nach Gegenden und sogar nach Orten in seinen Inhalten beträchtlich differiert, verschieden stark ausgebildet ist und zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsetzte. In Kärnten „Slowene“ ... zu sein, bedeutete 1850 etwas anderes als 1918, 1940 oder heute, und im Kärntner Gailtal ist z.B. das Selbstverständnis und noch mehr das Image eines Slowenen oder Windischen<sup>5</sup> ein anderes als im Jauntal. Mit den sogenannten objektiven Merkmalen nationaler Zuordnung kann es demnach nicht weit her sein. Es ist vielmehr das Bewusstsein, das Art und Intensität der Bindung an ein nationales Kollektiv bestimmt. Dieses Bewusstsein wird aber neben ethnischer Kriterien auch - und oft vorwiegend - von Interessen und sozialwirtschaftlichen Zwängen geformt und unterliegt diversen Einflüssen, vor allem politischen, weil moderne Nationalität politisch zielorientiert ist.<sup>6</sup>

Politisch und weltanschaulich war daher die slowenischsprachige Bevölkerung in Kärnten bereits in der Zwischenkriegszeit in drei Lager aufgeteilt. Die Wähler orientierten sich

---

<sup>4</sup> Moritsch Andreas, Hrsg. Vom Ethnos zur Nationalität. München, 1991, S. 11. Im weiteren. Moritsch.

<sup>5</sup> Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als der Begriff „Windisch“ politischen Inhalt bekam und auf die Eindeutschungswilligen angewendet wurde, bezeichnete er allein eine einen slowenischen Dialekt sprechende Person (Moritsch S. 11).

<sup>6</sup> Moritsch, S 11. In der wissenschaftlichen Literatur werden verschiedene und fundierte Theorien bezüglich der Qualifizierung von „Ethnizität“ vertreten. Zum einen lasse Ethnizität in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung kontinuierlich nach, (Banton 1967, 2 und Esser 1980, 118/119), zum anderen sehen viele Anzeichen für ein „ethnic revival“ (Smith 1981, 12). Wiederum andere sind der Meinung, dass die Bedeutung von Ethnizität variiert: zum anderen gibt es Situationen, in denen Ethnizität überhaupt keine Bedeutung zukommt; schließlich kann Ethnizität in Situationen, in denen andere Ziele und Zwecke im Vordergrund stehen, sogar zu einer Belastung werden, der man durch Leugnung oder Meidung zu entkommen sucht (Wallmann 1979a, IX). zit. nach: Heckmann Friedrich, Ethnische Minderheiten, Volk und Nation: Soziologie interethnischer Beziehungen, Enke 1992, S. 32. Im weiteren Heckmann.

entlang ihrer wirtschaftlichen Interessen:

Größere Landwirte und die von ihnen Abhängigen wählten den Landbund, die mittleren und kleineren Bauern und die von ihnen Abhängigen wählten die slowenische Partei, das industrielle- und bäuerliche Proletariat wählte die Sozialdemokratie.<sup>7</sup>

Im Jahre 1930 hat sich innerhalb der slowenischen Politik eine betont klerikale Ausrichtung durchgesetzt, die zur Folge hatte, dass sie einerseits bei Wahlen in das österreichische Parlament die christlich-soziale Partei unterstützte und andererseits die Politik des Ständestaates mit Sympathie begrüßte.

Die slowenische Politik erwartete sich von der Unterstützung des Ständestaates eine Verbesserung der Lage der slowenischen Minderheit in Kärnten. Die konservativ-klerikale Ausrichtung dieser Politik sah in der christlich-sozialen Partei einen politischen Faktor, der wegen der ideologischen Nähe als Bündnispartner in Frage kam.

Der liberalere Teil der slowenischen Volksgruppe suchte in dieser Zeit die Verbindung vor allem mit den Sozialdemokraten und später finden wir diese Kräfte unter jenen, die den antifaschistischen Widerstand in Kärnten zu organisieren begannen.<sup>8</sup>

Die politische und weltanschauliche Differenzierung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten hat also ihre Geschichte, war bereits im 19. Jahrhundert vorhanden und ist auch im 20. Jahrhundert bis heute gegeben.

Auch die aktuelle Diskussion innerhalb der slowenischen Volksgruppe hat in Wirklichkeit ihre Hintergründe in der ideologischen Ausrichtung. Insbesondere wird die Zweigleisigkeit der Kärntner Slowenen mit dem politischen System im ehemaligen Jugoslawien in Zusammenhang gebracht. Im Volksgruppenreport des Volksgruppenzentrums aus dem Jahre 1996 und 1997 schreibt das Vorstandsmitglied des Rates der Kärntner Slowenen sowie Sekretär der Einheitsliste, Mag. Rudi Vouk, zur Problematik der Organisationsstruktur der Kärntner Slowenen:

Politisch werden die Kärntner Slowenen durch zwei Organisationen vertreten, den Rat der Kärntner Slowenen/Narodni svet koroških Slovencev und den Zentralverband slowenischer Organisationen/Zveza slovenskih organizacij. Die Zweiteilung ist nur historisch verständlich,

---

<sup>7</sup> Fran Zwitter, Die Kärntner Frage. Klagenfurt/Celovec, 1979.

<sup>8</sup> Augustin Malle, maschinschriftliches Manuskript, 1998, 1 Seite

der Zentralverband entstand in Anlehnung an und Förderung durch das kommunistische Regime in Slowenien bzw. Jugoslawien, während der Rat die traditionell eher katholisch orientierten Kärntner Slowenen vertritt. In der Folge unterstützte der Zentralverband vor allem die SPÖ, während der Rat für die selbständige Wahlwerbung der Kärntner Slowenen eintrat. Diese selbständige Wahlbewegung formiert sich u.a. in der Einheitsliste/Enotna lista.

Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Organisationen besteht heute darin, dass der Zentralverband für die Integration in die Mehrheitsparteien eintritt und besondere politische Rechte der Volksgruppe sowie kollektive Rechte als nationalistisch ablehnt, während der Rat die Gewährleistung derartiger Rechte für die Volksgruppe ebenso wie die selbständige politische Artikulation als überlebensnotwendig ansieht.<sup>9</sup>

Zu dieser sicherlich verkürzten Darstellung müssen einige Anmerkungen angebracht werden.

## **1. Die historischen Voraussetzungen für die Gründung des Rates**

In der Zwischenkriegszeit hat es nur eine slowenische Vertretungsorganisation gegeben, die von den Nationalsozialisten 1941 verboten worden ist. Im Rahmen des antifaschistischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg entstand in Kärnten die Osvobodilna fronta/Befreiungsfront, die vorerst alle Segmente der slowenischen Volksgruppe integrierte. Im Jahre 1948 spaltete sich ein Teil unter Führung von Dr. Joško Tischler von der Befreiungsfront/Osvobodilna fronta ab und gründete den Rat der Kärntner Slowenen.

### **1.1. Die Kärntner Slowenen und das Jahr 1938 – Teilaspekte**

Mit dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich versuchte die slowenische Politik mit Loyalitätserklärungen dem neuen Regime gegenüber das Überleben der Volksgruppe zu sichern. So etwa rief die slowenische Führung bei der Abstimmung am 10. April 1938 die Bevölkerung auf, mit Ja für die Vereinigung mit Deutschland zu stimmen. Die Motive hierfür dürften wohl in der Angst und in der Überlegung zu suchen sein, damit das Überleben der

---

<sup>9</sup> Volksgruppenreport 1996 und 1997 S. 20, hrsg. vom Volksgruppenzentrum Wien.

Volksgruppe zu sichern. Trotzdem aber muss darauf hingewiesen werden, dass die slowenische Führung doch einige Elemente der nationalsozialistischen Ideologie, vor allem jene, die sich auf das nationalsozialistische Nationalitätenprogramm bezogen, zu übernehmen trachtete. So etwa erklärte Dr. Joško Tischler, Obmann des damaligen Slowenischen Kulturverbandes, anlässlich einer Veranstaltung im Jahre 1938, Hitler zitierend, „dass die nationale Zugehörigkeit nicht vom Willen des Einzelnen abhängt, sondern von der Geburt, vom Blut und von der Einstellung. Wenn der Mensch auch seine Umgangssprache ändert, nach dem Blut und der Einstellung bleibt er Deutscher - bei uns Slowene“.<sup>10</sup>

Ähnlich argumentierte ein Kommentator in der slowenischen Zeitung *Koroški Slovenec*: „Unsere Staatsbürgerpflicht ist es, dass wir in der Schule des deutschen Staatsvolkes lernen. Wir müssen gute Schüler der hohen Schule des deutschen Nationalsozialismus sein ...

Seien wir volksbewusste Slowenen! Auch wir müssen dazu beitragen, dass unter uns die neue nationale Ausrichtung verlebendigt wird, die jegliche Assimilation ablehnt. Wir müssen wissen, wie tief das Volkstum in uns verwurzelt ist. Beweist doch das Leben bei uns im vollen Ausmaß die Wirklichkeit des nationalsozialistischen Nationalitätenprogrammes.“<sup>11</sup>

Der damalige Sekretär des Slowenischen Kulturverbandes, Dr. Vinko Zwitter, kommentierte diese Linie folgendermaßen: „Die betont nationale Bewegung des neuen Staates verfolgen wir Kärntner Slowenen mit Sympathie und wir werden sie nach Kräften unterstützen, aber mit dem Vorbehalt, dass unter der slowenischen Bevölkerung die slowenische nationale Ehre und der wirtschaftliche Wohlstand bewahrt werden ... Loyal wollen wir unsere Staatsbürgerpflicht erfüllen und in allen Organisationen des Nationalsozialismus mit Ausnahme der militanten Gruppen SA und SS, die wegen ihres besonderen Charakters den deutschen Landsleuten vorbehalten sind, mitwirken.“<sup>12</sup>

Die slowenische Politik gegenüber dem Nationalsozialismus war dadurch gekennzeichnet, mit Loyalitätserklärungen das Überleben der Volksgruppe zu sichern. Andererseits aber musste das nationalsozialistische Nationalitätenprogramm den konservativen Intentionen der slowenischen Politik in Kärnten entgegenkommen. Die slowenische Politik wollte mit der Betonung der nationalsozialistischen Nationalitätenpolitik, der Blut- und Bodenideologie,

---

<sup>10</sup> Domej Teodor, *Koroški Slovenci in leto 1938* (Die Kärntner Slowenen und das Jahr 1938), Klagenfurt/Celovec, 1988, S 71. Im weiteren: Domej

<sup>11</sup> Domej, S 71f

<sup>12</sup> Domej, S. 74

den antislowenischen Intentionen der lokalen Nationalsozialisten die übergeordnete Nationalitätenpolitik des Dritten Reiches entgegenhalten. Eine naive Illusion, wie sich sehr bald herausstellte.

## **1.2. Die Kärntner Slowenen und der Zweite Weltkrieg - Teilaspekte**

Wie erlebten also die Kärntner Slowenen die ersten Jahre des Naziregimes in Kärnten? Vor allem mussten sie erkennen, dass alle jene Institutionen, die schon zwischen den beiden Kriegen zum Schaden der slowenischen Minderheit in Kärnten tätig gewesen waren, organisiert in die Reihen der nationalsozialistischen Partei übergingen. Nicht nur das: alle jenen antislowenischen Bestrebungen, die in der Zwischenkriegszeit mehr oder weniger heimlich forciert wurden, kamen jetzt deutlich zum Ausdruck. Die gewaltsame Germanisierung Südkärntens wurde zum Programm der Kärntner Nazis.

Die Verhaftungen einiger lokaler Vertreter der Kärntner Slowenen, die Abschaffung der letzten Reste des utraquistischen Schulwesens, das Verbot der Tätigkeit von slowenischen Kulturvereinen, der deutsche Überfall auf Jugoslawien unter Mitwirkung von Kärntner Nationalsozialisten, massenhafte Aussiedlungen in der Untersteiermark und in Oberkrain und nicht zuletzt die gewaltsame Aussiedlung der über tausend Kärntner Slowenen im April 1942 ins Reichsinnere, all das führte jedem Slowenen vor Augen, dass der Nationalsozialismus die Existenz der Slowenen auf beiden Seiten der ehemaligen Staatsgrenze bedrohte.

Dass alle Pläne der Nationalsozialisten hinsichtlich einer schnellen Germanisierung Südkärntens sowie Sloweniens scheiterten, ist darauf zurückzuführen, dass die Slowenen auf beiden Seiten der ehemaligen Staatsgrenze alsbald die Unerbittlichkeit des Nationalsozialismus erkannten. Sie erkannten auch, dass sich eine antifaschistische Bewegung in Kärnten nur in enger Zusammenarbeit mit dem Widerstand der Partisanen in Slowenien und Jugoslawien erfolgreich entwickeln könnte. Der deutsche Überfall auf Jugoslawien, die Auslöschung der Staatsgrenze entlang der Karawanken sowie die Expansion nach Süden, schien die slowenische nationale Frage aufs neue zu eröffnen und diktierte die Zusammenarbeit aller antifaschistischen Kräfte.

Anhand dieser Frage kam es innerhalb der slowenischen Volksgruppe in Kärnten zu einem

Elitenwechsel. Während sich Teile der alten Führungsgarnitur zurückzogen bzw. von den Nazis zwangsversetzt wurden, wo sie ihren bürgerlichen Berufen nachgegangen sind, hat sich der liberalere Teil, der mit der Entwicklung der slowenischen Politik in der Zwischenkriegszeit nicht einverstanden war, an der Entwicklung des antifaschistischen Widerstandes aktiv beteiligt. Insbesondere nach der gewaltsamen Vertreibung von über tausend Kärntner Slowenen im April 1942, war die Bereitschaft zum aktiven Kampf gegen den Nationalsozialismus innerhalb der slowenischsprachigen Bevölkerung enorm gestiegen.

Der antifaschistische Widerstandskampf in Kärnten hängt also einerseits mit den nationalsozialistischen Repressionsmaßnahmen gegenüber den Kärntner Slowenen, andererseits aber auch mit der antifaschistischen Widerstandsbewegung in Slowenien zusammen.

Die für uns bedeutende Frage, die auch nach 1945 eine wesentliche Rolle im politischen Differenzierungsprozess innerhalb der slowenischen Volksgruppe in Kärnten spielte, nämlich welchen Einfluss die Befreiungsfront in Slowenien auf Kärnten ausüben konnte, wird im ersten Programm dieser Befreiungsfront, das am 15.6.1941 formuliert wurde, erklärt:

1. Das Recht der slowenischen Nation auf Selbstbestimmung, einschließlich des Rechtes der Lostrennung und Vereinigung mit anderen Nationen. ...
2. Die Befreiung und Vereinigung der zerstückelten slowenischen Nation, einschließlich der Kärntner- und Küstenlandslowenen! (...).<sup>13</sup>

Daraus wird ersichtlich, dass der antifaschistische Widerstandskampf in Kärnten unter anderem auch wegen der nationalen Programmatik der zentralslowenischen bzw. jugoslawischen antifaschistischen Widerstandsbewegung von Slowenien aus vorangetrieben worden ist. Die Voraussetzung hierfür aber war, dass durch die Unterdrückung der slowenischen Minderheit in Kärnten in der Zwischenkriegszeit, insbesondere aber durch die nationalsozialistischen Repressionsmaßnahmen, die Bereitschaft für den Widerstand in Kärnten gegeben war.

Der antifaschistische Widerstandskampf in Kärnten erhielt dadurch die besondere Betonung als „nationaler Befreiungskampf“, was auch dadurch besonders unterstrichen wurde, dass die

---

<sup>13</sup> Slovenski poročevalec, S.67-68

Führungskader der Kärntner Widerstandsbewegung im wesentlichen aus Slowenien rekrutiert wurden.

Von Bedeutung ist auch, wie sich die „alten politischen Eliten“ der Kärntner Slowenen zur Frage des antifaschistischen Widerstandes stellten. Von Ende 1943 an versuchte die Führung der Befreiungsfront in Kärnten die politischen Führer der Kärntner Slowenen aus der Vorkriegszeit, darunter auch mehrere Priester, für den gemeinsamen antifaschistischen Widerstandskampf zu gewinnen. In internen Berichten der Befreiungsfront wird betont, dass dies ein langwieriger Prozess sei, dass es jedoch gelungen sei, „dass wir wenigstens im großen und ganzen die Position der Mitte (Abwarten) unter den Massen gebrochen, dass wir die Befreiungsfront als Macht durchgesetzt und die slowenischen Massen von der Notwendigkeit des Kampfes überzeugt haben.“<sup>14</sup>

Die ehemaligen Eliten aus der Zwischenkriegszeit haben nämlich die Position des Abwartens eingenommen und sich weder für noch gegen den Widerstand ausgesprochen. Im Jahre 1944 haben sich zehn Vertreter ehemaliger Führer der Kärntner Slowenen in Wien getroffen und haben eine „Kärntner Deklaration“ beschlossen, die den Engländern zugeschickt wurde. In dieser wird gefordert, „dass bei der Lösung europäischer Fragen das Unrecht wiedergutmacht wird, das uns vom Deutschtum in jahrhunderterlanger Sklaverei zugefügt worden ist, dass uns endlich das Recht auf politische Selbstständigkeit zuerkannt wird und die Vereinigung mit den übrigen slowenischen Teilen zum Vereinigten Slowenien als Bestandteil des neuen Jugoslawien ermöglicht wird“. Die neue slowenische und jugoslawische Nordgrenze auf den Hohen und Niederen Tauern soll „auch das österreichische Deutschtum von der südöstlichen imperialistischen Orientierung endgültig umlenken zur deutschen mitteleuropäischen und den künftigen deutschen Staat auf den deutschen historisch-biologischen Raum begrenzen“. Die Deklaration wurde von angesehenen Kärntner Slowenen unterschrieben und von Dr. Joško Tischler über Bregenz nach England geschickt. Ein Exemplar wurde später auch der Befreiungsfront übermittelt.<sup>15</sup>

Es muss angenommen werden, dass die ehemaligen Eliten erkannt haben, dass die Befreiungsfront in Südkärnten tatsächlich die slowenischsprachige Bevölkerung hinter sich sah. Daher begannen sie von der Politik des Abwartens abzurücken und sich der

---

<sup>14</sup> Stergar Janez, Sredina Koroški Slovenci v času Narodnoosvobodilnega boja, Zgodovinski časopis, 43, 1989 S. 393-404

<sup>15</sup> ebenda



Befreiungsfront anzunähern. Jedenfalls wurden Dr. Joško Tischler und Dr. Vinko Zwitter 1945 als ehemalige Führer der Kärntner Slowenen in die Führungsgremien der Befreiungsfront aufgenommen. Als sich aber abzeichnete, dass das Programm der Befreiungsfront nicht umzusetzen sein wird, gründete Dr. Tischler im Jahre 1948 den Rat der Kärntner Slowenen als „katholischen Antipol zur kommunistischen Befreiungsfront“. **War also zur Zeit des Zweiten Weltkrieges auf Grund der nationalsozialistischen Repression die ideologische Differenzierung in den Hintergrund und die „nationale Befreiung“ in den Vordergrund getreten, so kommt mit der Gründung des Rates der Kärntner Slowenen die ideologische und politische Differenzierung innerhalb der slowenischen Volksgruppe erneut in den Vordergrund.**

Die Tatsache, dass es in Kärnten zwei Volksgruppenorganisationen mit unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Ausrichtung gibt, ist aber gerade wegen der oben angezogenen historischen Entwicklung in erster Linie Ausdruck des österreichischen Rechtsstaates. Dieser garantiert nämlich die Versammlungsfreiheit und auf der Grundlage des Vereinsgesetzes das Grundrecht, Vereine zu gründen. Daher stellt der Hinweis, die „Zweigleisigkeit“ wäre vom kommunistischen Jugoslawien gefördert worden, einen Widerspruch in sich dar. Die Organisationsformen der Kärntner Slowenen entsprechen den Regeln des österreichischen Rechtsstaates und den Normen einer lebendigen Demokratie.

Es ist aber bekannt, dass Jugoslawien die slowenische Volksgruppe nach 1945 finanziell unterstützte. Daher könnte eine Einflussnahme nur auf politischer Ebene über die finanziellen Zuwendungen erfolgen, nicht aber hinsichtlich der Organisationsstrukturen der Kärntner Slowenen. Daher stellt sich die Frage, ob beide Organisationen diese Förderung erhalten haben oder nicht. Bisher war bekannt, und vom Rat auch gar nicht bestritten, dass er seit Beginn der 70-er Jahre eine finanzielle Förderung aus Jugoslawien/Slowenien erhalten hat. Nunmehr haben sich aber die Hinweise verstärkt, dass der Rat der Kärntner Slowenen bereits seit 1952, wie auch der ZSO, eine Förderung aus Slowenien erhalten hat.<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Aussage von Bogo Gorjan, wonach er im Jahre 1952 als jugoslawischer Generalkonsul in Triest den damaligen Obmann des Rates, Dr. Joško Tischler, illegal über die italienisch-slowenische Grenze nach Ljubljana gebracht hätte, wo er mit Partei- und Regierungsvertretern die Modalitäten der Zusammenarbeit zwischen Rat und Slowenien ausverhandelte. Jedenfalls trat Gorjan später nach eigener Aussage auch als Geldbote zwischen Slowenien und Dr. Joško Tischler bzw. Rat in Erscheinung. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt auch der englische Historiker Dr. Robert Knight, der aufgrund des Aktenstudiums im britischen Außenministerium zur Auffassung kam, dass von 1948 bis 1952 Großbritannien die Gründung und das Wirken des Rates finanziell ermöglichte,

Man kann auf alle Fälle davon ausgehen, dass die Eliten des Rates keinerlei „Kontaktschwierigkeiten“ mit dem kommunistischen Regime in Slowenien und Jugoslawien gehabt haben, da bei Parteitag des Bundes der Kommunisten Sloweniens und Jugoslawiens jeweils auch Delegationen des Rates teilgenommen haben und anlässlich des Ablebens des Chefideologen des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens und „zweitem Mann hinter Tito“, Edvard Kardelj, z.B. selbst der damalige Obmann des Rates, Dr. Matevž Grilc, „Ehrenwache“ am Sarg des Verstorbenen gehalten hat.

**Dies alles war nur möglich, weil Jugoslawiens Kommunisten in der Tradition des „nationalen Befreiungskampfes“ standen und daher versuchten, die slowenischen Minderheiten in Kärnten, Italien und Ungarn auf möglichst „breiter nationaler Basis“ zu unterstützen.<sup>17</sup> Daher war auch noch nach 1945 die „nationale Klammer“ zwischen Rat bzw. ZSO und Slowenien/Jugoslawien, unbeschadet der politischen und weltanschaulichen Unterschiede, auf einer gewissen Ebene gegeben.**

## **2. Das aktuelle volksgruppenpolitische Konzept des Rates**

Im Gegensatz zum ZSO, der über ein gültiges Programm verfügt, in dem seine grundlegende Konzeption festgelegt und daher auch überprüfbar ist, verfügt der Rat über kein Programm. Im Jahre 1968 wurde ein Programm diskutiert, das aber wegen seiner extrem katholischen Ausrichtung zur Ablehnung dieses Programms und zu einem Obmannwechsel geführt hat. Daher sind wir bei der Beurteilung der volksgruppenpolitischen Konzeption des Rates auf Äußerungen seiner Funktionäre in seiner Wochenzeitung „Naš tednik“ angewiesen. Programmatisch kann die bereits zitierte Darstellung im Volksgruppenreport angesehen werden, die vom Vorstandsmitglied des Rates und Sekretär der EL, Mag. Rudi Vouk, verfasst worden ist. Darin stellt er fest, dass im Gegensatz zum ZSO, „der Rat die traditionell eher katholisch orientierten Kärntner Slowenen vertritt.

In der Folge unterstützte der Zentralverband vor allem die SPÖ, während der Rat für die

---

danach aber Jugoslawien finanziell einsprang. Siehe Bozidar Gorjan – Bogo, Mojih petdeset let v politiki, Ljubljana, 2001 S. 219 ff.

<sup>17</sup> Über die Funktionalisierung der nationalen Frage durch die kommunistischen Bewegungen im Zweiten Weltkrieg siehe Hobsbawm Eric, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main, 1991.

selbständige Wahlbewegung der Kärntner Slowenen eintrat. Die selbständige Wahlbewegung formiert sich u.a. an der Einheitsliste/Enotna lista. Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Organisationen besteht heute darin, dass der Zentralverband für die Integration in die Mehrheitsparteien eintritt und besondere politische Rechte der Volksgruppe sowie kollektive Rechte als nationalistisch ablehnt, während der Rat die Gewährleistung derartiger Rechte für die Volksgruppe ebenso wie die selbständige politische Artikulation als überlebensnotwendig ansieht.<sup>18</sup>

Daher spielt in der Politik des Rates die Einheitsliste/Enotna lista als Wahlpartei eine besondere Rolle.

### 3. Volksgruppenorganisationen und Ethno-Parteien

Bei der Beurteilung von Ethno-Parteien muss vorausgeschickt werden, dass wir es in Österreich mit einer modernisierten Gesellschaft zu tun haben. Angehörige der slowenischen Volksgruppe in Kärnten nehmen an der Modernisierung der Gesellschaft teil. Es gibt daher keine sozialpolitische oder wirtschaftspolitische Segregation entlang der ethnischen Grenzziehung, die einen ethnisch-kollektiven Widerstand erfordern würde.

Volksgruppenorganisationen und Ethno-Parteien mit Ausrichtung auf Schaffung ethnischer Kollektive bedienen sich bei ihrem politischen Handeln sozialer Ein- bzw. Ausschließungspraktiken. Dabei wird das Bekenntnis zum Volkstum, sprich Ethnizität, als primäres Kriterium eingefordert, um die "ANDEREN" vom Zugang zu Vergünstigungen auszuschließen, weil diese Vorzüge für "UNS" reserviert sein sollen. Die Berufung auf Ethnizität als ethnische Besonderheit wird für politische Strategien eingesetzt, um so zu nationalen homogenen Gemeinschaften zu kommen. **Die Praxis einer solchen Minderheitenpolitik ist immer machtorientiert, weil sie den Anspruch hat, innerhalb des selbstdefinierten ethnischen Kollektivs die soziale Kontrolle auszuüben sowie die Ressourcenverteilung selbst zu bestimmen.**

In einem solchen ethno-politischen Konzept haben nur Formen **kollektiver Identitäten** eine Chance, Konzepte individueller Lebensperspektiven werden unterdrückt bzw. verdrängt.

---

<sup>18</sup> siehe Fußnote Nr. 20

Vorstellungen von kollektiver "nationaler" und "ethnischer" Identität schließen aus, dass sich Menschen auch mit anderen Rollen und Interessen identifizieren könnten. Mit ihrem nationalen und ethnischen Zentrismus werden Ansätze zur Herausbildung einer pluralistischen Gesellschaft behindert und zurückgedrängt. Ethno-Parteien und Volksgruppenorganisationen mit einem ethnisierenden und nationalisierenden Zugang zu politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen stehen in einem krassen Gegensatz zu demokratischen Grundsätzen eines Rechtsstaates, weil sie einzelne Personen von den Individualrechten, "die eine wesentliche Errungenschaft moderner Verfassungen darstellen"<sup>19</sup>, ausschließen.

**Ethnisierende Volksgruppenvertretungen verschließen sich von selbst einer offenen, aufgeklärten und reflexiven Volksgruppenpolitik, weil sie die Minderheit als "moralische Instanz" betrachten.** Solange jedoch "Minderheit" als "moralische Kategorie" in das politische Handeln eingeführt wird, wird der Blick auf eigene undemokratische und unmenschliche Handlungen verstellt, um zu verhindern, Einblick in die Machtkämpfe und Ausgrenzungsstrategien von Minderheitenvertretern zu erhalten. Ethnisierende Minderheitenpolitik ist insofern eine unterdrückerische, weil sie den Ansprüchen moderner Rechtsordnungen, die mit ihrem subjektiven Rechtsverständnis für die Individuen eine Befreiungsfunktion von moralischen Geboten haben, nicht entspricht. Gerade die Berufung auf individuelle Rechte und deren Entbindung von moralischen Grundsätzen gewährt den einzelnen Spielräume "für ein von je eigenen Präferenzen geleitetes Handeln."<sup>20</sup> Eine Politik, die aus der Vorstellung eines homogenen ethnischen Kollektivs agiert, widerspricht Praktiken, die ihre Begründungen aus liberal-pluralistischer Sichtweise und einem Gesellschaftsverständnis ohne nationale oder ethnische Begrenzung bezieht.

Ein "nationalistisches" Volksgruppenkonzept, das auf der Einfachheit und Geschlossenheit von Erklärungen beruht, will nur sich selbst behaupten, und bekämpft sämtliche Versuche, dass sich Menschen über verschiedene Aufgaben, Tätigkeiten und soziale Einbindungen ihre Identität aufbauen<sup>21</sup>. Ethno-Parteien und ethnisierende Volksgruppenorganisationen sind

---

<sup>19</sup> Yildiz Erol, Die halbierte Gesellschaft der Postmoderne. Probleme des Minderheitendiskurses unter Berücksichtigung alternativer Ansätze in den Niederlanden. Leske + Budrich: Opladen 1997, S. 19

<sup>20</sup> Habermas Jürgen: Über den internen Zusammenhang von Rechtsstaat und Demokratie. In: Preuß, Ulrich K. (Hg.): Zum Begriff der Verfassung. Suhrkamp: Frankfurt/M., 1993, S. 86

<sup>21</sup> vgl. Kössler Reinhard/Schiel Tilman: Nationalstaaten und Grundlagen ethnischer Identität. In: Hößler Renhard/Schiel Tilman (Hg.): Nationalstaat und Ethnizität. IKO-Verlag: Frankfurt/M., 1995.

bestrebt, differente Auffassungen über Volksgruppe und Volksgruppenzugehörigkeit auszuschließen. Die Einbindung des Individuums in eine solche politische Praxis ist aber nur möglich, wenn es sich den definierten Vorgaben strikte unterwirft (z.B. Eintragung in einen ethnischen Kataster) und jede andere Handlungswahl ausschließt. Von daher ist das Minderheitenkonzept, das die permanente Ethnisierung der Politik und des Alltags zum Ziel hat, ein antipluralistisches, weil es die Autonomie des Individuums untergräbt.

In einem ethnisch fokussierten Politikverständnis wird das Ethnische nicht mehr ein Element unter vielen, sondern wird zum einzigen und fundamentalen. Diese Haltung kommt in der folgenden Aussage des Vizeobmanns der EL, Franc-Jožef Smrtnik, deutlich zum Ausdruck:

"Die Erhaltung des nationalen Bewusstseins ist das Einzige und Allerhöchste, wofür sich jeder Kärntner Slowene einzusetzen hat."

Das Ethnische wird zum Anlass einer Umwertung aller Werte. Soziale, politische und ökonomische Fragen und Problemlösungen werden ausschließlich nur an der Nutzbarmachung für das eigene Ethnische gemessen. "Diese Umwertung bedeutet die Zersetzung des Ethischen durch das Ethnische, die Auflösung des Menschlichen ins Nationale und die Reduzierung der ganzen Verschiedenheit menschlicher Beziehung auf diese einzige nationale Basis."<sup>22</sup>

Organisationen und Parteien mit ethnisch homogenisierenden Bestrebungen stehen im Widerspruch zu Konzepten liberaler und moderner Gesellschaften, in denen substantielle Wertorientierungen und kulturelle Identitäten einer ständigen Kritik und Revision unterworfen sind und die Individuen die zur Verfügung stehenden Alternativen nach eigenem Gutdünken abwägen. Da die ethnisch definierte Politik das ethnische Kollektiv zum Hauptwert der Orientierung macht, bekämpft sie politische Ansätze, die das Bekenntnis zur Ethnie nicht zum primären Handlungsmotiv erheben, sondern sich nach universellen Prinzipien orientieren.

Tatsache ist jedoch, dass die ethnische Zugehörigkeit Teil der Privatsphäre ist und deshalb nicht als Steuerungsinstrument in die politisch-öffentliche Sphäre eingeführt werden kann, die die Rechtsgleichheit und die Gleichheit der Chancen aller wahrzunehmen hat.<sup>23</sup> Eine

---

<sup>22</sup> Flego Gvozden: Gemeinschaft ohne Gesellschaft? In: Brumlik, Micha/Brunkhorst, Hauke (Hg.): Gemeinschaft und Gerechtigkeit. Fischer: Frankfurt/M., 1995, S. 66

<sup>23</sup> vgl. Radtke Frank-Olaf, Multikulturell - Das Gesellschaftsdesign der 90er Jahre. In: Informationsdienst

Politik, die versucht mit ethnischen Kriterien ihre Intentionen durchzusetzen, verletzt unweigerlich die Grundsätze einer demokratischen Republik, weil nur auf der Basis von universalistischen Werten gegen Ungleichheit und Diskriminierung wirksam agiert werden kann. Die Berücksichtigung ethnischer Normen als politische Handlungsprinzipien zieht jedoch soziale Ausschließungen und Benachteiligungen von Personen nach sich, weil eine solche politische Praxis nur partikulären Interessen verpflichtet ist. Die Volkszugehörigkeit dient lediglich zur Konstituierung einer ethnischen Gemeinschaft, im Hinblick auf eine Integration in ein politisches gesellschaftliches System (in modernisierten Gesellschaften) ist sie disfunktional und kontraproduktiv.

### **3.1. Die Funktion der KEL bzw. EL**

Nachdem der Rat in den fünfziger und sechziger Jahren sowohl mit der eigenständigen Kandidatur bei Landtagswahlen nicht erfolgreich war und auch eine vom Rat angestrebte Zusammenarbeit mit der ÖVP nicht zustande kam, gelang dem Rat mit der Gründung der KEL<sup>24</sup> im Jahre 1975 der „Einstieg“ in die Tagespolitik. Aufgrund der Tatsache, dass im Jahre 1973 der Wechsel in der SPÖ von Hans Sima zu Leopold Wagner auch zu einem Wechsel in der Minderheitenpolitik dieser Partei führte, schien die erneute Orientierung auf eine „Ethnopartei“ als „richtigere Antwort“ auf die Politik der drei Landtagsparteien

in der Volksgruppenfrage. Die Orientierung auf eine „Ethno-Partei“ aber hat innerhalb der Volksgruppe zu einer erneuten Polarisierung geführt. Diese erfolgte dadurch, dass die KEL all jene Kärntner Slowenen, die die Mehrheitsparteien unterstützten, in den Geruch des „nationalen Verrates“ brachte. Ein „volksbewusster Slowene“ durfte demnach keine „minderheitenfeindliche Partei“ wählen. Der Politik der drei Landtagsparteien wurde die Politik des „selbständigen Auftretens“ sowie die Politik des „Vertrauens auf die eigenen Kräfte“ entgegengesetzt. Jedenfalls konnte der Rat mit dieser Politik die Initiative innerhalb der slowenischen Volksgruppe an sich reißen und den ZSO in die Defensive drängen. Da nützte es auch nichts, dass z.B. der stellvertretende Obmann des ZSO und Bürgermeister von

---

zur Ausländerarbeit, 1990. 4, S. 27-34 sowie Arendt Hannah, Zur Zeit, Politische Essays. dtv. München 1989.

<sup>24</sup> Kärntner Einheitsliste/Koroška enotna lista, später umbenannt in Einheitsliste/Enotna lista.

Ludmannsdorf/Bilčovs zwischen 1970 und 1974 Landtagsabgeordneter auf der Liste der SPÖ war.

#### 4. Zusammenfassung

Reiterer stellt die berechtigte Frage: „Wie kann es bei einer derart marginalen Quantität der (slowenischen) Minderheit überhaupt ein Minderheiten**problem** geben? Wie kann eine so kleine Gruppe so beträchtliche Aufmerksamkeit binden?“, um darauf zu antworten:

„Was ... Minderheiten zu Minderheiten macht, ist nicht ihre spezifische Kultur. Es ist nicht einmal ihre eigene Sprache - diese ist nur ein bequemes Merkmal zur Grenzziehung. Was den Minderheiten diesen Status aufdrängt, ist die dominante Struktur des sozialen und politischen Systems, eine Herrschaftsbeziehung oder zumindest ein **Herrschaftsanspruch**, auf dem ein Problem der gesellschaftlichen Wahrnehmung aufruht“.

Reiterer definiert Minderheit daher folgendermaßen:

„Der Nationalstaat als die fast einzige Form des modernen Staates schafft also Minderheiten, nicht, wie so oberflächlich immer gesagt wird, weil er nicht richtig abgegrenzt ist oder werden kann, sondern weil er über sein konstitutives politisches Verfahrensmerkmal, das „**Mehrheitsprinzip**“, den Anspruch erhebt, allen Angehörigen ein verpflichtendes Wertesystem aufzudrängen - das ist ja schon lange geschehen - und den Erfolg dieses Herrschaftsanspruches der Mehrheit an äußeren gut wahrnehmbaren Kriterien wie etwa dem Sprachgebrauch (aber nicht nur an diesem) misst (Lepsius 1990). Es ist daher irreführend, wenn man Minderheiten durch eine spezifische ethnische Kultur bestimmen will. Worin soll die auch bestehen? Darin vielleicht, dass Slowenen singen: „Gori, gori na planini!“ und die sogenannten Deutschkärntner nach derselben oder einer ähnlichen Melodie: „In die Berg bin i gern“? Das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit entsteht aus einem Machtanspruch der Herrschaft, und Minderheit ist somit ein soziopolitischer Begriff<sup>25</sup>.

Aber auch diese Definition gibt noch keine zufriedenstellende Antwort auf die Frage, warum es der slowenischen Volksgruppe in den siebziger und auch achtziger Jahren gelungen ist, soviel politische Aufmerksamkeit auf sich zu binden? Oder sollte man vielleicht hinterfragen, ob es die

Minderheit allein war, die diese Aufmerksamkeit hervorrief?

Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn wir uns erneut vor Augen führen, welches Konzept zur Verwirklichung der ethnischen oder nationalen Gleichberechtigung die slowenische Politik in Kärnten vertreten hat. Vom Grundsätzlichen her muß man wohl davon ausgehen, dass die slowenische Politik in Kärnten nach 1945 im wesentlichen ein ethnisches Verständnis der Volksgruppe in all seinen Schattierungen (unter unterschiedlichen politischen Bedingungen) vertreten hat. Sei es nun 1945 in der Form des Versuches der Verwirklichung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes (unter dem Einfluss der kollektiv erlebten national-sozialistischen Repression sowie des politischen Einflusses aus dem zentralslowenischen Raum), sei es in der Zeit zwischen 1955 und 1970 in der Form des Versuches der Machtbeteiligung aufgrund der Integration in die Mehrheitsparteien bzw. in die katholische Kirche, sei es in der Zeit zwischen 1970 und 1988 in der Form der radikaldemokratischen Jugendbewegung für die Erfüllung des Artikel 7 des Staatsvertrages.

In all diesen drei Phasen standen die beiden Vertretungsorganisationen der Kärntner Slowenen in ihrer Politik in der Tradition des aufgeklärten ethnischen Nationalismus, d.h. sie betonten die gemeinsame Herkunft und Kultur sowie die gemeinsam erlebte Repression und Diskriminierung als für die Nation bzw. für die nationale Minderheit konstitutive Faktoren.

Dieses Konzept aber hatte zur Folge, dass ethnische Homogenität als wesentliche Voraussetzung für die Durchsetzung der nationalen Gleichberechtigung gesehen wurde. Diese fand andererseits auch ihre kausale Entsprechung in den gesetzlichen Grundlagen (Vertrag von Saint Germain, Artikel 7 des Staatsvertrages sowie das Minderheitenschulgesetz und das Volksgruppengesetz). Kollektive Identität und Zugehörigkeitsdefinitionen werden aber über Grenzziehungen der ethnischen Gruppe selbst wie über Abgrenzungen durch andere ethnische Kollektive bestimmt<sup>26</sup>. Damit aber wird die ethnische Grenzziehung selbst (unter gewissen Bedingungen) „politikstiftend“.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die politische Legitimation des Nationalstaates Homogenität erfordert und daher Vereinheitlichungsdruck erzeugt. Der Nationalstaat fasst alle Angehörigen einer nationalen Gruppe, und niemanden sonst, zu einer einheitlichen politischen Struktur zusammen, daher akzentuiert der ethnische Nationalismus kulturelle Verschiedenheit

---

<sup>25</sup> Reiterer, Die österreichischen Minderheiten im Urteil der Mehrheit.

<sup>26</sup> Heckmann, S. 55



als nicht erwünschte Unterschiedlichkeit und Unangepasstheit, die es zu assimilieren oder, in seinen „schärferen“ Varianten, gewaltsam zu vertreiben gelte<sup>27</sup>.

Diese, im Nationalstaat angelegte Tendenz, in den Minderheiten und Volksgruppen ein Problem, eine potentielle Gefahr zu sehen, ermöglichte es den deutschnationalen Gruppen und Organisationen in Kärnten, entlang der ethnischen Grenzziehung ein permanentes nationales Kräftemessen zu inszenieren und damit an politischem Einfluss zu gewinnen. So führten z. B. die jugoslawischen Gebietsforderungen 1945 dazu, dass in Kärnten die Entnazifizierung dem Kampf gegen diese Gebietsforderungen untergeordnet wurde und dadurch wesentliche Ideologieelemente des Nationalsozialismus (z.B. negative Beurteilung des antifaschistischen Widerstandskampfes) bruchlos in die Zweite Republik übergegangen sind. Den deutschnationalen Gruppen und Organisationen ist es gelungen, wesentliche inhaltliche Segmente des Zusammenlebens zwischen Minderheit und Mehrheit zu bestimmen und gesellschaftlich durchzusetzen (Heroisierung des Abwehrkampfes bzw. der Volksabstimmung 1918-1920; Skandalisierung des antifaschistischen Widerstandskampfes als irredentistische Bewegung; teilweise Rehabilitation des Nationalsozialismus etc.). Entlang dieser Fragen fand eine ideologische (ethnische) Homogenisierung der Mehrheitsbevölkerung statt, der sich zumindest die relevanten gesellschaftlichen Gruppen nicht widersetzen konnten. Ganz im Gegenteil, die ständige Thematisierung der ethnischen Grenzziehung erwies sich als vielversprechendes und erfolgreiches Mittel des Deutschnationalismus im Kampf um die politische Macht. Daher ist es nicht verwunderlich, dass nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages von deutschnationaler Seite der Konflikt um das zweisprachige Schulwesen losgetreten worden ist. Und als die Ruhe in den sechziger Jahren den Konflikt vergessen und einschlafen ließ, mahnte der Deutschnationalismus 1970, anlässlich der 50-Jahrfeier der Volksabstimmung, dass die Geschichte noch keinen Schlusstrich gezogen hätte, solange ein Volk noch bestünde<sup>28</sup>. Die Ironie der Geschichte bestand darin, dass gerade die antiautoritäre slowenische Jugendbewegung, die sich nicht als slowenisch-nationale Bewegung verstand, durch ihre "Schmieraktionen" anfangs der siebziger Jahre „objektiv“ den Deutschnationalismus darin „verstärkte“, dass die „slowenische Gefahr“ nach wie vor gegeben sei, woraus sich für diesen neue Mobilisierungsmöglichkeiten ergaben.

---

<sup>27</sup> Heckmann, S.44-45

<sup>28</sup> Ruf der Heimat 1970

Die slowenische Politik hatte dem nicht viel entgegenzusetzen. Warum?

Der zentrale Fehler der slowenischen Politik in Kärnten nach 1945 muss wohl darin gesehen werden, dass sie sich an der Festigung der ethnischen Grenzziehung selbst beteiligte und daran glaubte, Formen des Zusammenlebens auf der Grundlage des ethnischen Pluralismus, wie er auch in der Gesetzgebung angelegt war, entwickeln zu können. Damit beteiligte sie sich aber zwangsmäßig immer dann am nationalen Kräfteressen, wenn dieses von deutschnationalen Kräften zum Zwecke des politischen Machtkampfes losgetreten wurde. Obwohl die slowenische Politik Bündnispartner in der Mehrheitsbevölkerung suchte und diese mitunter auch fand, erfolgte auch diese Zusammenarbeit auch auf der Grundlage des ethnischen Pluralismus und stand deshalb auf sehr schwachen Grundlagen, zumal die deutschnationale ethnische Homogenisierung „nationale Verräter“ ebenso unerbittlich stigmatisierte, wie die „slowenisch-nationale“ Bewegung.

Der Ethnisierung der Politik, wie sie von deutschnationaler Seite betrieben wurde, setzte die slowenische Politik in Kärnten als Reaktion eine ebensolche entgegen. Ein nationales Kräfteressen aber hängt immer von der Stärke der jeweiligen Seiten ab. Hier aber hatte die slowenische Politik die größten Defizite, sowohl in ideeller als auch in materieller Hinsicht. Auf ideeller Ebene konnte sie wegen des Assimilations-, noch mehr aber wegen des Akkulturationsprozesses keine Normen entwickeln, die sich wesentlich von den Normen der Mehrheitsbevölkerung unterschieden hätten, und auf materieller Ebene war sie nicht im Stande, eigene potente Wirtschaftsstrukturen aufzubauen, die für die Entwicklung von für alle Minderheitenangehörige verbindlichen Normen wichtig gewesen wären. Nur so hätte ein nationales Kräfteressen, wenn überhaupt, einen erfolgversprechenden Weg darstellen können, etwa in der Form wie ihn die Südtiroler Volksgruppe mit Hilfe Österreichs und der BRD erfolgreich (?) gegangen ist.

Obwohl die slowenische Volksgruppe in Kärnten als diskriminierte und unterdrückte Minderheit angesehen werden muss, zeigt aber die Politik ihrer Eliten, dass deren Politikverständnis die Volksgruppe zum kongenialen Partner des Deutschnationalismus werden ließ. In diesem Sinne ist Nationalismus auch eine Frage der Konstellation, in der alle beteiligten politischen Kräfte für ihre Politik verantwortlich gemacht werden müssen.

Selbstverständlich aber kann eine Minderheit nicht mit denselben Maßstäben politischer Verantwortung gemessen werden, wie die Mehrheit. Wie groß aber muss erst die Verantwortung

der Mehrheit sein, wenn wir diese selbstkritische Arbeit über die slowenische Politik nach 1945 zum Maßstab für Verantwortung machen?

Die Logik des ethnischen Konfliktes in Kärnten fand auch in den achtziger Jahren, wiederum anhand der Minderheitenschulfrage, seine Fortsetzung. In diesem Konflikt aber kam es zum ersten Mal zur ernsthaften und grundlegenden innerslowenischen politischen Differenzierung. Auf der einen Seite (Rat) ein verstärkter Ethnozentrismus und auf der anderen Seite (ZSO) ein Infrage-Stellen der ethnischen Grenzziehung, des nationalen Bekenntnisprinzipes und -zwanges. Die Auseinandersetzung über diese Fragen ist noch nicht abgeschlossen, und da der Autor dieser Arbeit wesentlich an dieser innerslowenischen Auseinandersetzung beteiligt ist, kann darüber an dieser Stelle noch nicht abschließend geurteilt werden.

## 5. Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
1. Die historischen Voraussetzungen für die Gründung des Rates	4
1.1. Die Kärntner Slowenen und das Jahr 1938 - Teilaspekte	4
1.2. Die Kärntner Slowenen und der Zweite Weltkrieg - Teilaspekte	6
2. Das aktuelle volksgruppenpolitische Konzept des Rates	10
3. Volksgruppenorganisationen und Ethno-Parteien	11
3.1. Die Funktion der KEL bzw. EL	14
4. Zusammenfassung	15
5. Inhaltsverzeichnis	20
6. Literaturverzeichnis	21

## 6. Literaturverzeichnis

- Adorno**, Teodor W.: Ästhetische Theorie. Frankfurt/Main, 1981.
- Amann**, Klaus: Die Dichter und die Politik. Wien, 1992.
- Apovnik**, Paul/**Unkart**, Ralf (Hrsg.): Eine autonome Vertretung für die Kärntner Slowenen. Kärnten-Dokumentation Band 10. Klagenfurt, 1992.
- Arbeitsgemeinschaft Volksgruppenfrage (Hrsg.)**: Kein einzig Volk von Brüdern. Studien zum Mehrheiten-Minderheitenproblem am Beispiel Kärntens. Wien, 1982
- Arbeitsgemeinschaft Volksgruppenfrage (Hrsg.)**: Zwischen Selbstfindung und Identitätsverlust. Ethnische Minderheiten in Europa. Wien, 1984.
- Bauböck**, Rainer: Ethnizität als politisches Phänomen. Maschinschriftliches Manuskript. 11 Seiten. Wien, 1989.
- Bauböck**, Rainer/**Baumgartner**, Gerhard/**Perchinig**, Bernhard/**Pinter**, Karin (Hg.): ... und raus bist Du! Ethnische Minderheiten in der Politik. Wien, 1988.
- Baumgartner**, Gerhard/**Müllner**, Eva/**Münz**, Rainer (Hrsg): Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland. Eisenstadt, 1989l.
- Bibo**, Istvan: Die Misere der osteuropäischen Kleinstaaterei. Frankfurt/Main, 1992.
- Das gemeinsame Kärnten, Skupna Koroška**. Dokumentation des deutsch-slowenischen Koordinationsausschusses der Diözese Gurk. Klagenfurt 1985.
- Das gemeinsame Kärnten, Skupna Koroška**. Dokumentation des deutsch-slowenischen Koordinationsausschusses der Diözese Gurk. Klagenfurt 1991.
- Devetak**, Silvi/**Šulc**, Majda/**Jesih**, Boris: Šolstvo za Slovence na Koroškem - sožitje ali ločevanje? Ljubljana, 1988.
- Dokumenti ljudske revolucije v Sloveniji 1-4**. Ljubljana, 1962-1968.
- Domej**, Teodor: Koroški Slovenci in leto 1938. Celovec/Klagenfurt, 1988.
- Ednina, dvojina, večina**: Petnajst prispevkov k vprašanju identitete, sožitja in življenja v narodnostnem mešanem okolju. Trst/Trieste, 1987.
- Ethnopschoanalysis 2**: Herrschaft, Anpassung, Widerstand. Frankfurt/Main, 1991.
- Fröschl**, Erich/**Mesner**, Maria/**Ra'anan** (Hg.): Staat und Nation in multi-ethnischen Gesellschaften. Wien, 1991.
- Flaschberger**, Ludwig/**Reiterer**, Albert F.: Der tägliche Abwehrkampf. Wien, 1980.
- Fritzl**, Martin: Der Kärntner Heimatdienst. Ideologie, Ziele und Strategien einer nationalistischen Organisation. Klagenfurt/Celovec, 1990.
- Fritzl**, Martin: Für Volk und Reich und deutsche Kultur. Klagenfurt/Celovec, 1992.
- Gellner**, Ernest: Nationalismus und Moderne. Berlin, 1991.
- Geier**, Jens/**Ness**, Klaus/**Perik**, Muzzaffer (Hrsg): Vielfalt in der Einheit. Marburg, 1991.
- Gerdes**, Dirk (Hg.): Aufstand der Provinz. Regionalismus in Westeuropa. Frankfurt/Main/New

York, 1980.

**Glutz, Peter:** Der Irrweg des Nationalstaats. Stuttgart, 1990.

**Grundlagenbericht der Bundesregierung** über die Lage der Volksgruppen in Österreich. Hrsg.: Bundespressedienst, Wien.

**Gstettner, Peter:** Zwang-Haft-Deutsch? Über falschen Abwehrkampf und verkehrten Heimatdienst. Klagenfurt/Celovec, 1988.

**Gstettner, Peter/Larcher, Dietmar:** Zwei Kulturen, zwei Sprachen, eine Schule. Interkulturelles Lernen und Volksgruppenverständnis in Kärnten, Zur wissenschaftlicher Grundlegung umfassender Reformen im Minderheitenschulwesen. Klagenfurt/Celovec, 1985.

**Gstettner, Peter/Wakounig, Vladimir (Hrsg):** Mut zur Vielfalt. Klagenfurt/Celovec, 1991.

**Guggenberger, Helmut/Holzinger, Wolfgang (Hg.):** Neues Europa - Alte Nationalismen. Kollektive Identitäten im Spannungsfeld von Integration und Ausschließung. Klagenfurt/Celovec, 1993.

**Haas, Hanns,** Ansätze zu einer Strukturanalyse minderheitenfeindlicher Politik. In: ÖZP 1977/2.

**Haas, Hanns/Stuhlpfarrer, Karl:** Österreich und seine Slowenen, Wien, 1977.

**Haderlap, Maja:** Die Grundzüge der slowenischen Kulturpolitik in Kärnten von 1946 bis 1976 und der Funktionswandel des slowenischen Laienspiels sowie seine Bedeutung für die slowenische Kulturpraxis in Kärnten. Phil.Diss. Wien, 1988.

**Heer, Friedrich:** Der Kampf um die österreichische Identität. Wien-Köln-Graz, 1981.

**Heckmann, Friedrich:** Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Stuttgart, 1992.

**Heintze, Hans-Joachim:** Selbstbestimmungsrecht und Minderheitenrechte im Völkerrecht. Baden-Baden, 1994.

**Hobsbawm, Eric, J.:** Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt/Main, 1991.

**Hödl, Günther/Grabmayer, Johannes (Hg.):** Karantanien und der Alpen-Adria-Raum im Frühmittelalter. Wien, Köln, Weimar, 1993.

**Hösch, Edgar:** Geschichte der Balkanländer. Stuttgart, 1968.

**II. kongres Komunistične partije Slovenije.** Ljubljana, 1949.

**Initiative Minderheitenjahr:** Wege zu Minderheiten in Österreich. Ein Handbuch. Wien, 1993.

**Jesen 1942.** Korespondenca Edvarda Kardelja in Borisa Kidriča. Ljubljana, 1963.

**Journal of Ethnic Studies - Treatises an Documents: Ethniscity Today.** Ljubljana, 1988.

**Jurič-Pahor, Marija:** Zur ethnischen Identität der SlowenInnen und Slowenen in Kärnten und in der Provinz Triest. Eine vergleichende Studie. Klagenfurt/Celovec, Trieste/Trst, 1993.

**Kardelj, Edvard:** Razvoj slovenskega narodnega vprašanja. Ljubljana 1957.

**Kardelj, Edvard:** Die Vierteilung. Nationale Frage der Slowenen. Europäische Perspektiven. Wien-Frankfurt-Zürich, 1971.

**Koledar Družbe svetega Mohorja,** Jahrbuch der Hermagoras-Bruderschaft, Klagenfurt/Celovec.

- Koroški koledar**, Jahrbuch des Slowenischen Kulturverbandes, Klagenfurt/Celovec.
- Koroška kronika**, Klagenfurt/Celovec, Herausgeber: Britischer Informationsdienst.
- Koroški Slovenci v Avstriji včeraj in danes**. Ljubljana, 1984.
- Kreissler**, Felix: Der Österreicher und seine Nation. Wien-Köln-Graz, 1984.
- Larcher**, Dietmar: Fremde in der Nähe. Interkulturelle Bildung und Erziehung im zweisprachigen Kärnten, im dreisprachigen Südtirol, im vielsprachigen Österreich. Klagenfurt/Celovec, 1991.
- Leben in zwei Kulturen**: Beiträge zum internationalen Volksgruppensymposium Schleinig. 25-28. Mai 1986, Salzburg 1987.
- Lenhard, Gero**: Ethnische Identität und gesellschaftliche Rationalisierung. In: Prokla 79, 20. Jg. (1990), H. 2, S. 132-154
- Levi-Strauss**, Claude: Rasse und Geschichte. Frankfurt/Main, 1972.
- Levi-Strauss**, Claude: Strukturele Anthropologie II, Frankfurt/Main, 1975.
- Mann**, Heinrich: Der Haß. Berlin und Weimar, 1983.
- Marketz**, Josef: Interkulturelle Verständigung im christlichen Kontext. Der Beitrag der Kirche zum Zusammenleben der slowenischen und deutschen Volksgruppe in Kärnten. Klagenfurt/Celovec/Ljubljana, Wien, 1994.
- Merkač**, Franc: Lebenswelten slowenischer Jugendlicher. Klagenfurt/Celovec, 1986.
- Messner**, Janko: Ein Kärntner Heimatbuch. Wien, München, Zürich, 1986.
- Moritsch**, Andreas (Hrsg): Vom Ethnos zur Nationalität. München, 1991.
- Narodu in državi sovražni/Volks- und staatsfeindlich**: Pregon koroških Slovencev 1942/Die Vertreibung von Kärntner Slowenen 1942. Celovec/Klagenfurt, 1992.
- Klopčič**, France: Velika razmejitev. Ljubljana, 1969.
- Koroška kronika**- Naš tednik (seit 1967), Wochenzeitung des Rates der Kärntner Slowenen. Erscheint seit 1945 in Klagenfurt.
- Koroški koledar**, Jahrbuch des slowenischen Kulturverbandes. Erscheint seit 1945, Klagenfurt/Celovec.
- Nečak**, Dušan: Koroški Slovenci v drugi avstrijski republiki (1945-1976). Osnutek za politično zgodovino. Ljubljana, 1984.
- Nedok**, Alenka: Prispevek k zgodovini ustanovnega kongresa KPS. In: Kronika, časopis za slovensko krajevno zgodovino 25 (1977) 1-5.
- Osolnik**, Bogdan: Med svetom in domovino. Maribor, 1992.
- Ottomeyer**, Klaus: Ein Brief an Sieglinde Tschabuschnig. Klagenfurt/Celovec, 1988.
- Ottomeyer**, Klaus/Krall, Hannes/Goldmann, Harald: Jörg Haider und sein Publikum. Klagenfurt/Celovec, 1992.
- Österreichische Rektorenkonferenz**: Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich. Wien, 1989.

**Padlim za svobodo/Den Gefallenen für die Freiheit.** Gedenkstätten des antifaschistischen Kampfes in Kärnten. Celovec/Klagenfurt, Trst/Trieste, 1987.

**Petek, Franc,** Iz mojih spominov, Ljubljana-Borovlje 1979.

**Pleterski, Janko/Božič, Branko:** Socialna in politična zgodovina Jugoslavije. Maribor, 1975.

**Prunk, Janko:** Slovenski narodni vzpon. Ljubljana, 1992.

**Prušnik, Karel-Gašper:** Gemen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf. Klagenfurt/Celovec, 1980.

**Purtscheller, Wolfgang (Hg.):** Die Ordnung, die sie meinen. Neue Rechte in Österreich. Wien, 1994.

**Rechtsextremismus in Österreich:** Hrsg. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Wien, 1994.

**Reiterer, Albert F.:** Doktor und Bauer. Ethnischer Konflikt und sozialer Wandel. Die Sozialstruktur der slowenischen Minderheit in Kärnten. Klagenfurt, 1986.

**Reiterer, Albert F.:** Kärntens Slowenen: Minderheit oder Elite? Neue Tendenzen der ethnischen Arbeitsteilung. Erscheint 1996 bei Drava, Klagenfurt.

**Sima, Valentin:** Die jugoslawischen Betriebsansiedlungen in Kärnten. Diss. Wien, 1990.

**Slovenski Poročevalec 1938-1941.** Ponatis. Ljubljana, 1951.

**Slovenski vestnik,** Wochenzeitung des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten. Erscheint seit 1945 in Klagenfurt.

**Slowenische Jahrbücher 1986-1988.** Herausgegeben von Valentin Sima, Vladimir Wakounig und Peter Wieser. Klagenfurt/Celovec, 1988.

**Stourzh, Gerald,** Kleine Geschichte des Staatsvertrages. Graz, Wien, Köln 1975.

**Stuhlpfarrer, Karl:** Deutsche Volkstumspolitik in Kärnten nach der Volksabstimmung.

**Suppan, Arnold:** Die österreichischen Volksgruppen. Tendenzen ihrer gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert. Wien, 1983.

**Ulbrich, Stefan (Hrsg.):** Multikultopia. Wölflau, 1991.

**Unkart, Ralf:** Der Kärntner Landtag. Klagenfurt, 1992.

**Veiter, Theodor:** Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich. Wien, Stuttgart, 1970.

**Wahlresultate ab 1945 in Kärnten,** Herausgegeben vom Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt/Celovec.

**Wakounig, Vladimir/Busch, Brigitte (Hrsg):** Interkulturelle Erziehung und Menschenrechte. Klagenfurt/Celovec, 1992.

**Weckmann, Andre:** Die Kultur des Zusammenlebens. Variationen zu einem schwierigen Thema. Parerga, 1992.

**Weilguni, Werner:** Österreichisch-jugoslawische Kulturbeziehungen 1945-1989. Wien, 1990.

**Wodak, Ruth/Menz, Florian (Hrsg):** Sprache in der Politik, Politik in der Sprache. Klagenfurt, 1990.



**Whorf, Benjamin, Lee:** Sprache, Denken, Wirklichkeit. Reinbeck bei Hamburg, 1991.

**Zimmermann, Johann, Georg:** Vom Nationalstolz. Über die Herkunft der Vorurteile gegenüber anderen Menschen und anderen Völkern. Zürich, 1980.

**Zorn, Tone,** Politična orientacija koroških Slovencev in boj za mejo v letih 1945-1950, Ljubljana 1968 (Phil. Diss.).

**Zwitter, Fran:** Die Kärntner Frage. Klagenfurt/Celovec, 1979.

**Zwitter, Fran:** O slovenskem narodnem vprašanju. Ljubljana, 1990.